

Lichtenstein-Golbberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schandorf, Adlig, Bernsdorf, Hildorf, El. Götzen, Schindorf, Marienau, Krüddorf, Ortmannsdorf, Kallen St. Niklas, St. Jakob, El. Nisch, Elangendorf, Thurn, Niedermühlen, Kuhlmannsdorf und Lischheim

Wartungsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alte Zeitsung im Rdniglichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 85.

Veröffentlichungsort
im Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang.
Sonntag, den 10. Februar

Verbreitungsort
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

Verkaufsstelle Bürgerschule

Montag, den 11. Februar 1918 nachm. von 3 bis 5 Uhr
gegen Vorlegung der gelben und braunen Lebensmittelkarte:

Getreide 1 Päckchen	0,15 RM.
Getreidemehl „Bismarck“ 1 Päckchen	0,25 RM.
Getreideerzeug 1 Päckchen	0,25 RM.
Bonbonen 10 Stück	0,40 RM.
Getreidemehl, 1/2 Pfund	3,00 RM.
Margarine 1 Pfd.	1,50 RM.
Erbsen, Dose	3,25 RM.
Feinöl-Roggen, 1 Dose	2,25 RM.
Bulgarenpaste, 1 Dose	2,50 RM.
Sehrwürst, (Brotanstrich) 1 Dose	4,00 RM.
Wahl. Kaffeeerzeug, 1/4 Pfd.	0,90 RM.
Erbsen in Öl, 1/4 Rilo	1,50 RM.
Erbsen in Brühe, 1/4 Rilo	3,40 RM.
Wahl. Kaffee, gebraten 1 Rilo	6,25 RM.

Margarine

aus Landeserzeugnissen.
Nr. 1026-1004 — Del für Dezember
1305-1006 — „Ecke“
1-1025 — Kaffeeerzeug für November
Nr. I-XXXII u. Maßkarten
60 Gramm — 24 Pfg.

Schweinefleisch 60 Gramm 58 Pfg. bei Rdbb, Sommerfeld u. Schwabitz.

Frische Seefische

Bezugslebensmittelkarte H 7. Nr. 1-342. Auf den Kopf 1/2 Pfd. bei Rdbb und Rdbb.
Rabbin I 1,45 M., Rabbin II 1,35 M., Rabbin III 1,10 M. Scholle 1,15 M.

Die Ausgabe der neuen Speisefettkarten

erfolgt Montag den 11. Februar gegen Rückgabe des Kopfes der alten Speisefettkarten.

Die im hiesigen Orte wohnenden, aber im Bezirk der Rgl. Amtsgerichtsverwaltung Stollberg beschäftigten Arbeiter, Frauen Wittensbrot aus dem Bezirk Stollberg gehörenden Kollstücken entnehmen.
Teilnehmerkarten hierzu sind gegen Vorlegung der Bezirkslebensmittelkarte im Lebensmittelamt zu haben.

Bekanntmachung.

Im Grundstücke Schaller 15 Rbl. B ist die Pferdegarde ausgebrochen.
Lichtenstein, am 9. Februar 1918.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die 1. und 2. Versorgungsanträge an Kriegsfamilien wird am Dienstag, den 12. Februar 1918 in der üblichen Buchstabenreihenfolge im Kriegsnachrichtendienst ausbezahlt.
Lichtenstein, den 9. Februar 1918.
Der Stadtrat.

Holzverkauf auf Fordergläubauer Revier.

Montag, den 11. Februar vormittags 9 Uhr sollen auf dem Holzschlag an der Waldhütte im Rumpfwalde gegen sofortige Bezahlung 550 Derbäume, 7/14 cm stark,

bestehend aus
50 Hellenhundert Kiefer und
11 Parzellen Buche

freiändig verkauft werden.
Zusammenkunft an der Waldhütte.
Lichtenstein, den 4. Februar 1918.
Städtische Forstverwaltung und Rentamt.

Die 1. und 2. Versorgungsanträge an Kriegsfamilien wird am Dienstag, den 12. Februar 1918 in der üblichen Buchstabenreihenfolge im Kriegsnachrichtendienst ausbezahlt.
Lichtenstein, den 9. Februar 1918.
Der Stadtrat.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine unterzeichnet!

Brest-Litowsk, 9. Februar. Am 9. Februar morgens 2 Uhr ist der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Obige Friedensbotschaft erhielten wir heute morgen vor 8 Uhr. Der Friedensschluss mit der Ukraine, der in seinen Folgen heute noch nicht zu bewerten ist, eröffnet doch günstige Aussichten für Bewahrung des Grenzschutzes an dieser Frontlinie und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Man darf auch hoffen, daß er auf die Friedensverhandlungen mit Rußland nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Es fragt sich nun: können wir, nachdem wir die Selbständigkeit Rußlands anerkannt und mit den Vertretern der Ukraine den Friedensvertrag unterzeichnet haben, dem Kampf der inneren Bewegung Rußlands wirklich noch gleichgültig gegenüberstehen? Haben wir auf die maximalistische Regierung wirklich noch irgendwelche Rücksichten zu nehmen, nachdem sie offen erklärt hat, daß ihr Ziel gar nicht der Frieden, sondern die Weltrevolution ist?

Der Angreifende ist im Vorteil. Nur dann werden wir der Offensive der russischen Revolution mit Erfolg begegnen können, wenn wir unmerklich im Bunde mit den Fremdvölkern zur Aggressivität übergehen werden. Schon hat sich Rußland an Schweden gewandt und um Schutz vor der eindringenden maximalistischen Soldatenhorden nachgehakt. Die Ritterschiffe Estlands und Livlands haben unsere Hilfe angebeten. Nicht um neues Land zu erobern, sondern um endlich im Osten den Frieden zu erlangen, sollten wir in dieser kritischen Stunde die Fremdvölker Rußlands nicht im Stich lassen. Wenn wir uns rückhaltlos auf ihre Seite stellen würden, könnten wir mit Rußland und Rumänien Frieden schließen. Wollte Groß-Rußland dann noch

den Krieg fortsetzen, hätten wir nicht nur die materiellen, sondern auch die moralischen Kräfte dieser um ihre Existenz ringenden Völker für uns gewonnen. Unsere Stellung im Osten wäre dann ein für allemal — ganz ohne irgendwelche „Anaxionen“ — gesichert. Denn die von uns befreiten Landvölker wären in Zukunft immer darauf angewiesen, vor den Nachansprüchen eines wieder erstarkenden Großrussentums die uns Anlehnung und Schutz zu suchen.
Verlassen wir ihnen heute den Beistand, so treiben wir sie England in die Arme. Dann wären wir beim Friedensschluss noch hoffnungsloser eingekerkert als 1914. Ergreifen wir aber entschlossen für die Landvölker in ihrem Kampf gegen den maximalistischen Imperialismus Partei, so wird der Anschlag dieser Gebiete an Mitteleuropa ganz von selbst zur dauernden Grundlage ihrer politischen Existenz werden.

In Brest-Litowsk

Kam es am Mittwoch zu lebhaften Auseinandersetzungen. Zunächst wurden die Telegramm-Kommuniqués erstellt; dann bewehrte sich Trocki gegen Anstimmungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegationen, daß Rußland die Friedensverhandlungen verweigere, es wurde ihm von Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Giermin entsprechend erwidert, und im Anschlusse an die Auseinandersetzungen über die Fortsetzung gab Staatssekretär von Kühlmann eine Erklärung ab, in der es zum Schluß heißt:

Ich fürchte, die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird durch Fortdauer, wie die eben gehörte Rede des Reichssekretärs der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernsthafte Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf Seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die jetzigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Protest General Hoffmanns.

General Hoffmann protestierte hierauf dagegen, daß Bokinski und Rabel sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen, und nahm die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität auf das energischste in Schutz.

Troski entgegnete, er halte die Ansichten und Urteile der im Verband seiner Delegation vertretenen Polen für außerordentlich wichtig für die Stellungnahme seiner Delegation in dieser Frage.

Staatssekretär von Kühlmann faßte hierauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der nächsten Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammenfassend erörtert werden sollten.

Plünderungen und Straßenkämpfe in Petersburg.

Stockholm, 6. Februar. Auch gestern und vorgestern wurden wieder auf dem Wosnessensky-Prospekt in Petersburg Unruhen geblüht. Bei dem sich hieraus entwickelnden Aufruhr zwischen Militär und Plünderern wurden einige Tausend Menschen getötet und verwundet. Bei dem Versuch einer bewaffneten Parade, im russischen Klub vorüber zu ziehen, wurde der stürmische, fürstliche Generalstab, und eine andere Person erschossen. In einer Reihe von Straßen wurden Lebensmittelgeschäfte und Läden überfallen und geplündert.

Die weiße Garde beherrscht Tornen.

Stockholm, 8. Februar. Die finnische Weiße Garde beherrscht nunmehr endgültig Tornen. Ein Teil des russischen Militärs ist in Tornen gefangen genommen. Der Rest ist geflohen. Der russische Kommandant, der mit dem finnischen Gegenstandspersonal nach Naparanda zu fliehen suchte, wurde entsetzt und handrechtlich erschossen. Zwei von den russischen Soldaten g räumt sein. Der Kommandant befindet sich nunmehr in finnischen Händen.

erleben immer weiter
sel doch zum Vorteil
ein glücklicher Stern
so es bei Ausbruch
unpolitisch getrieben
hatte sich nur das
bi, um dem Staat
süßigen Beschäftigung
es. Dieses Ziel sei
täg) recht.) Das
sich mit dem jedes
se schon die Dichtig-
aus habe der Land-
in den Etat hinein-
sel freilich geboten,
ind, wieder beschaft
sien eingehend er-
es Wirtschaftslieben
Die direkten Steuern
aten verbleiben. Der
wirke nur, weil er
e, Kriegsverlängerung,
ind. Offenlich be-
g bald wieder das

Die Ausführungen
die Ringheit des
me. Wir würden
ng noch kräftiger
r die eine Last für
umt. Eine Kriegs-
Freunde, namentlich
wir einen Verzicht
indem noch niemals
berausbau unserer
schädigung denken.
sittlich anbelange, so
im Einklang mit der
neue Einkommen-
n. Schon gerinae
für die Reichsstaats-
beitrags und eine
te wohl kaum zu
aber keinen über-
n wird bewilligt;
siffer's Klammern die

ten.

preis:
Vorstandsitzung im
Uhr: General-Ver-
heim mit Jahrs- u.

g

reliefung zur
mmlung

ot Lichtenstein
punkt 8 1/2 Uhr

ahresrechnung für
chnungsjahr 1918.
orstand.

Stenographie für
auf eine Dame
Jahre als Steno-
graphie schreibt und
Minute Kassa-
nabe der Gehalts-
Aktiengesellsch.
geb.

er Freunde
merksamen
nen fühlen

Fran.

stein.

Kurze wichtige Nachrichten

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem der Monarch dem deutschen Volke für die ihm überbrachten Geburtstagsglückwünsche von Verzen dankt.

Das Hüftgürtelgeschick Dr. von Seiblers ist von Kaiser Josef abgelehnt worden.

Es verlautet, daß demnächst die militärische und politische Mission am dem Balkanriegeschauplatz wieder aufgenommen wird. In Paris wird eine politische Zusammenkunft zwischen Poincaré und dem griechischen Minister Politis anberaumt, um die Vermittlung zu sehen. Serbien und Griechenland zu vervollständigen.

Aus Bern wird gemeldet: Der Regierungsrathhalter von Vaud, Zebaux, ist ermordet worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

Major Solomon, der bekannteste italienische Flieger, wurde kürzlich im Luftkampf getötet.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Paris, daß sich die Frühjahrskämpfe bereits angedehnt. Clemenceau habe zu Parlamentariern mitgeteilt, Frankreich sei entschlossen, in diesem Jahre den Krieg um jeden Preis zu beendigen. — Mit dem großen Lauf wird er allerdings nicht zu Ende geführt!

Von den Kriegsschauplätzen

Der deutsche Generalstab
Großes Hauptquartier, 8. Februar (Frankf.)
Westlicher Kriegsschauplatz
Auf an der ganzen Front war die Beschäftigung gering.

Auf dem östlichen Schauplatz bei Verona war und südwestlich von Trient brachte unsere Infanterie von Gräben eine Anzahl Gräben ein. Fronten blieb die Artillerie in diesen Abständen tätig.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff rff.

26.000 Tonnen versenkt.
Berlin, 7. Februar. Die dadurch aufgetanen Zehntausend Tonnenteile haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer betroffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große Transportschiffe und Tanker, die in dem Meer mit ihren Begleitfahrzeugen versenkt wurden und abschießend Benzin oder Naphta geladen hatte, da er unter einer ungenauen Feuerkraft verlor. Auch 5 italienische Segler seien dem Angriff der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schoner „Artiglio“ und „Arania“ mit Kohlenladung und „Marina S. S. del Paradiso“. An den verbleibenden U-Booten war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants A. E. Kraumann beteiligt.

Der Chef des Admiralgabes der Marine
Ein großer Dampfer mit amerikanischen Truppen an Bord torpediert
Neuer meldet auslisch: Der Dampfer „Tuscania“ der Anchor Line, 14.418 B. t. (bisher unbekannt) wurde in der Nacht zum 5. Februar, mit amerikanischen Truppen an Bord, in der Mitte der Irischen See torpediert. Am Bord befanden sich 207 Personen an Bord, hiervon wurden 2187 verletzt. Nach dem bisherigen Angaben befanden sich unter anderem 70 Amerikaner, 1975 Kanakern, 16 Schiffsoffiziere, 125 Mann der Besatzung und drei Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine näheren Angaben vorliegen.

Rußland im Kampfe mit Japanern und Chinesen!

„Novaja Zibira“ meldet aus Vladivostok, daß heilige Kämpfe zu sehen den ausweichenden japanischen Truppen und der roten Karte Fortschritten haben. Es heißt, Rußland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

Der Kriegverlängernde Streik.
Berlin, 8. Febr. Im Kaiserhofcasino des Reichenschauspiels (Kasse der Minister des Innern bei der Erörterung des kürzlich über die hochschönen Streiks, es sei konstatiert, daß durch den Streik der Arbeitskräfte Frankreichs und Englands verläßt sei, und dadurch der Krieg verlängert werde. Auch wenn die Arbeiter des Streiks diesem Zweck nicht ausdauern wollten, aber wissen mußten, daß dies die Folge sei, so seien sie des Landesverrats schuldig. Es sei ungewiss, daß bei dem Streik die ersten Schritte aus den Volkstammungen heraus gehen. In der Sommerhalbe solle ins Gewicht, daß in Berlin von 1.300.000 Arbeitern nur 1.200.000 am Streik beteiligt gewesen seien, also etwa 12 Proz. In der Provinz sei die Beteiligung dem viel geringer gewesen.

Bayer & Hainze
Abteilung Lichtenstein-Callnberg.
Hauptgeschäft: Chemnitz.
Schwestersfiliale Burgstädt.
Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

Aus Nahe und Fern.

Lichtenstein, 9. Februar.
Gefragt! Heute früh konnten wir durch Sonderblatt den Friedensschluß des Vierbundes mit der Ukraine melden. Aus Freude über dieses Ereignis, das zum erstenmal während des gegenwärtigen Weltkrieges das Wort Frieden in die Tat umsetzt, liegen an öffentlichen und Privatgebäuden die Flaggen hoch.

Graf von Helldorff. Als Nachfolger des zum Leiter der dritten (westwirtschaftlichen) Abteilung im Ministerium des Innern ernannten Geheimen Rates Dr. Dehne, früherer Oberbürgermeisters von Naumburg, ist der derzeitige Leiter der Landesstelle des Reichsregimentes Graf Hans von Helldorff bestimmt worden. Graf Helldorff wird damit schließliche Vizepräsident des Reichsregimentes und zwar liegt ihm die besondere Vertretung der sächsischen Handels- und Industrieinteressen ob. — Geheimrat Graf Helldorff ist 1873 in Berlin geboren und mit Maria von Herder, einer Nichte des Dichters, verheiratet. Er studierte Jura am Nationalinstitut in Leipzig und Freiburg, war dann längere Zeit als Richter bei einer Handelskammer, sodann zwei Jahre im Landesministerium und drei Jahre als Legationrat im Ministerium des Auswärtigen tätig, wo ihm in besonderer Weise die Bearbeitung der Handelsangelegenheiten oblag. Auch später hatte er vielfach Gelegenheit gehabt, die besonderen industriellen und kommerziellen Bedürfnisse unserer gegenwärtigen Zeit zu lernen und sich nach dieser Richtung hin zu betätigen. So war er Vorsitzender des Gewerbeausschusses in Leipzig als Amtshauptmann von Glaucha hat er die sächsische Textilindustrie besonders zu studieren Gelegenheit gehabt und Veranlassung genommen, dort hat er auch die erste kommunale Einlaufsgesellschaft zu Beginn des Krieges ins Leben gerufen. Vorläufige Förderung erfahren durch ihn die Textilarbeiterfrage und die Arbeitlosenunterstützung. Wie glauben verbleiben zu dürfen, daß Graf Helldorff auch in Berlin nicht fern wird, in einer Richtung zu bleiben mit den Interessen der sächsischen Industrie und des Handels und sich über ihre Bedürfnisse und Wünsche auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Kammerlichtspiele haben für heute und morgen zwei lehrreiche Dramen ausgewählt und bieten damit lehrreiche Unterhaltung. — Dienstag u. Mittwoch wird der große patriotische Film „Christen und sein Rindfleisch“ vorgeführt, den Jung und Alt mit Spannung erwartet.

Thienfelds Lichtspieltheater spielt am Sonntag als Hauptfilm das große Detektivschicksal „Der Erbe von Del Stern“, dazu kommen noch die neuesten Kriegsaufnahmen, das Kaffertal und „Hops“ gewinnt das große Spiel. Für Sonntag ist ein neues unterhaltendes Programm vorgesehen.

Neues Schützenhaus. Morgen Sonntag findet im „Neuen Schützenhaus“ ein Festspiel der Schützen „Buntes Bühnen“ statt, die nachmittags und abends eine Vorstellung gibt und die gewiß zahlreiche Besucher anziehen werden.

Ein schwarzer Schwan wird bei Weiden seit einigen Tagen auf der Elbe zwischen Vornum und Zschillen beobachtet. Der schwarze Vogel ist ziemlich zutraulich und läßt sich dem Publikum am Ufer nähern. Wahrscheinlich ist er aus einem Tiergarten entflohen.

Die Kartoffelversorgung für den Rest des Erntejahres 1917-18. Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Die Landeskartoffelverwaltung hält die Möglichkeit für 1. September, auch für Oktober und November 1. Jahre. Sollte sich im Laufe des Sommers herausstellen, daß die vorhandenen Kartoffelreserven noch weitere Zuteilungen gestatten, so werden auf die Sommerarten, welche am oberen Rand der Landeskartoffelmarkte angebracht sind, noch weitere Mengen abgegeben. Die Landeskartoffelmarkte G wird, um die Einbindung der Bezirkskartoffelmarkten sicherzustellen, zum Einkauf im eigenen Kommunalverband schon ab 18. Februar 1918 freigegeben, im übrigen erst ab 1. März 1918. Ab 10. März erhält also die Karte G Verfügbarkeit im ganzen Lande.

Neue Reichsbrotmarken. (Frankf.) In den nächsten Tagen gelangen neue Reichsbrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 60 Gramm gewicht auch noch solche über 200 Gramm. Letztere werden zweifelhafte von den, die Brot nicht in einzelnen Schritten, sondern im ganzen bestehen wollen, benutzt, also von Militärpersonen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Versorgung begeben usw. Wegen dieser Verhältnisse werden die Reichsbrotmarken nur noch in Vagen zu je 10 Stück ausgegeben, als nicht mehr auch in Rollen. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken erheblich verkleinert. Die 60 Gramm Marken haben sich als Wertpapierunterstützung einem großen Reichsbrot auf graublauem, die 200 Gramm Marken einen solchen auf rotbraunem Grunde. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungenutzt. Sie gelten weiterhin neben den neuen bis mit 15. März. Vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Reichsministerium der Reichsbrotmarken neue Bestimmungen über die Einlösung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben die Marken sofort nach Ein-

nahme zu entwerten. Reichen für Einlösung Gelder nicht entwertete Reichsbrotmarken den Besessenen ein, um Mehl daraus zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden.

Zuverlässige Abrechnung der Postmarken auf Postkarten. Die Postverwaltung legt darüber, daß die Zahl der Postmarken, die infolge Abfalls oder Abnehmens der Aufschrift während der Beförderung unbrauchbar werden, von Monat zu Monat in auffälliger Weise steigt. Es wird daher dringend empfohlen, die Aufschrift haltbar zu gestalten, am besten unmittelbar auf die Umhüllung usw. zu schreiben, und ferner in jedes Palet ein Doppel der Aufschrift oben auf zu legen, damit die Sendung auch beim Ablösen der Aufschrift dem Empfänger zugestellt werden kann. Auch ist es zweckmäßig, auf den Paletten selbst den Absender anzugeben für den Fall, daß die beschriftete Paletten verloren geht und das Palet aus irgend einem Grunde unbeschreiblich bleibt.

Eine neue Filmfassung! Der Film ist in der letzten Zeit so populär geworden, daß man fast täglich von irgend einem neuen Filmprojekte hört und liest. Wir sind heute in der Lage eine Mitteilung zu bringen, welche die weitesten Kreise interessieren wird. Eine Berliner Filmfabrik beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit den Verträgen, den Filmangeboten Hoffmann und Werner Rühl durch den Film wieder zu geben. Neben anderen Möglichkeiten soll aber jetzt der große Paris gelangen sein. Die Fabrik will einige Werke geschaffen haben, welche eine starke Wirkung auf die Zuschauer ausüben sollen. Im Film darzustellen muß! Was muß sagen ein schweres Problem. Auf die Lösung der Aufgabe dort man achtung sein und wie glauben, daß besonders Künstler-Arbeit die Sache mit Interesse verfolgen werden. Die neuen Filme sollen in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit ausgestellt gemacht werden und zwar zunächst in großen öffentlichen Sälen in Wohlhabendensvierteln, deren Vertreter; der örtlichen Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung gestellt wird.

Wo ist der Obfegen geblieben? In einer Denkschrift für den Reichstag über wirtschaftliche Maßnahmen wird ausgeführt: Die angewandte Erfindung der Kunst, Birnen, Filamenten hat sich bewährt. Den Paraceladenschriften, in deren Besitz bis zum 10. August nur 20.000 Tonne Kohlenwaren waren, konnten in wenigen Wochen um ca. 5 Millionen Tonne erhöht werden, so daß bei der Auslieferung bestanden, bei einiger Streckung, zu der aber nicht wieder Kohlen haben, sondern nur Kunststoffe, Nadeln und ähnliche verwendet werden sollen, neben der Zerstreuung des Bedarfs von Meer und Marine auch die Bevölkerung beizubehalten mit einmündigem Brotausfall versehen zu können. Aber auch die Kunststoffe sind zur gleichen Zeit hinreichend mit Öl versorgt gewesen. Daß bei der in gewissen Teilen des Reichs alschicht, und durch die Väterung begründet, während eingetreten und zum Teil überreichen Grunde und den Transportverhältnissen teilweise Störungen eintraten sind, war nicht zu vermeiden. Erweitert sich jedoch die Produktion, daß erhebliche Schäden dadurch nicht eintraten sind. Es erklärt aber nicht, weshalb ganze Landesteile vollständig ohne Öl sein, und warum die Herstellung von Paraceladenswaren unzureichend und ungenügend für die verschiedenen Landesteile gehandhabt wird.

Mitten St. Micheln. (Dahlemerfeld.) Der Ortsbürgerin Elsa Brunner, hier, sind 11 Hühner im Werte von 100 Mark gestohlen und im Laufe abgeblattet worden.

Gersdorf. (Farrermahl. — Unfall.) Zum Ortsfest gewählt wurde an Stelle des nezt. Reichs bei Weiden verstorbenen Farrers Köhler der Diakon Kurt Heide aus Regau. Drei Bewerber traten aus anderen Wahl. — Der heilige Michael Sonntag erfuhr beim Abgehen von der Kirche vom Trittbret und fiel schwer auf den Kopf. Er wurde bewußlos vom Platze getragen, hat sich das Beinchen des Verletzten gebessert.

Gesau. (Festgenommenen) wurden zwei Mithras Soldaten, die den kürzlich Diebstahl beim Reichsregimenten Stelle mit auf ihrem Konto haben sollen.

Hohndorf. (Im Edison-Salon haben für morgen im Mittelpunkt die beiden Dramen „Verriegelte Türen“, (Freumann-Lichtenstein) und „Die Indere“, außerdem sind noch humoristische Entlagen vorgesehen.)

Hohenstein-G. (Wegen Verbrechen) wider das künende Leben wurde hier eine 41 Jahre alte Wittwe verurteilt, die ihr Gemahl schon seit längerer Zeit gegen Entgelt an vielen Orten, deren Ehepartner im Felde sehen, begangen haben soll.

Leipzig. (Mörderüber Ueberfall im Johanna-Parl.) Am Dienstag abend ist auf der Kreuzung Kirchhofstraße und dem Johannisparadee bei dem starken Nebel ein Dienstmädchen von einem Unbekannten von hinten überfallen und ihr der Mantel gestohlen und ausgerissen und ausgerissen worden; auch die Handtasche, die das Mädchen an den Hüften trug, hat ihr der Unhold von den Hüften gerissen und ist mit den Sachen geflohen. Durch den Ueberfall ist das Mädchen demmaßen erschrocken, daß es nicht zur Gewehr gekommen ist. In bloßen Strümpfen ist

es ganz verführt bei ihrer Herrschaft wieder einzukraften.

Leipzig. (14 Millionen Mark für die städtische Lebensmittelversorgung.) Da dies für die Beschaffung von Lebensmitteln früher bewilligte Betriebskapital von 8 Millionen Mark für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Lebensmittelversorgung der Stadt Leipzig nicht ausreicht, hat der Rat beschlossen, das Betriebskapital auf 11 Millionen Mark zu erhöhen.

Niederlungwig. (Genarrt.) Auf der Eisbahn, wo so manches passiert, lernte eine Frau aus Tempeh bei Berlin einen Soldaten kennen, welcher angeblich Kürtienberg hieß und der Sohn eines großen Grundbesizers mit ca. 100 Kindern und 80 Schweigern in Niederlungwig sei. Am Verlaufe des arge-Fühsten Besuchs lud der hiesige Soldat die Frau zu einer Sommerreise nach Niederlungwig zu seinem Vater ein. Nachdem die gewarnte Frau die teure Reise von Berlin bis Niederlungwig zurückgelegt hatte, mußte sie zu ihrer größten Enttäuschung erfahren, daß die ganze Angelegenheit ein Schwindel verübt. Der den Schaden hat, bracht für Zerst nicht zu sorgen durch diese Erfahrung reicher, konnte die Frau ihre Rückreise nach Berlin antreten.

München. Man gewerbemäßigen Schleihhandels- und Heberrechnung der Hochverbrechen ist der Ver- und Verführer Johannes Paul Gerber von hier von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gerber lieferte Fleisch- und Fleischwaren namentlich nach Bad Ems.

Sera. Eine arbeitslose Schloßherrin wurde hier aufgedeckt. Ein Schloßherr trat am nächsten Morgen bei 2 Personen nach einem Mann, die sehr große Reife und eine Kiste mit der Bahn wegnehmen wollten. Bei Besichtigung der Kiste wurde darin ein halbes Kind entdeckt. Die Frau sagte, sie hätte ein Kind gezeugt, welches aber bei den 3 Personen im Saal, ohne daß sie es wußte, und eine Frau durch die Tür entwichen. Das Kind kommt von dem Schloßherrn, der in München, der bereits ähnliche Verbrechen nach Jordan geübt hat. Bei ihm wird man eine lehrreife Schloßherrin Minderhülle vor. Er führt das Geschäft schon länger zu betreiben.

Schweres Eisenbahnunglück.

17 Personen tot, 36 verletzt.

Waldenburg, 8. Februar. (Antst.) Heute früh 11 Uhr riefen von einem von Gölitz nach Zwickau fahrenden Militärzug 41 Waggons ab und ritten in hartem Schalle in der Richtung nach Südwest. Vor dem Bahnhof Gölitz trafen diese Waggons auf einen dort haltenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß entgleiten von dem Militärzug mehrere Personenwaggons und von dem Güterzug ein Waggon und wurden hart beschädigt. Gestorben sind 17 Personen und 15 Soldaten, verletzt 36 Soldaten, darunter 2 Offiziere. Die Verletzten sind in Fernbüttel Lazarett gebracht worden.

Verfehlungen gegen die Kriegsgelehe.

8. A. — In der Öffentlichkeit ist vielfach die Aufklärung vorhanden, es würde seitens der Behörden dem Verweigerer, dem Kettenhändler und sonstigen Verfehlungen gegen die Kriegsgelehe nicht in ausreichender Weise begegnet. Diese Auffassung ist durchaus irrig, im Gegenteil lassen es sich die Behörden fortgesetzt sehr entgegen sein, diesen Auswüchsen nachzutreiben zu begehnen. Nicht allein die Zivilbehörden sondern auch die Militärbehörden sind fortgesetzt bemüht, Verweigerer, Kettenhändler und sonstige Personen, die gegen die Kriegsgelehe verstoßen, zu fassen, wo dies ihnen nur möglich ist. Das Hauptvertr. Generalkommando des 19. Armeekorps ist von jeher eifrig bemüht gewesen, die von seinen Requisitionen angedeuteten Verfehlungen, insbesondere, soweit dabei Kriegswunder oder Kettenhandel in Frage kommt, zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen. Dieser sind von der Kriegsrohstoffstelle, der dieses Arbeitsgebiet zur Erledigung übertragen worden ist, insgesamt 457 Strafanzeigen wegen solcher oben erwähneter Verfehlungen bei den Staatsanwaltschaften erstattet worden. Davon sind allein 292 Strafanzeigen, denen Verfehlungen gegen die Spähpreis- und Preiswunderbestimmungen zugrunde liegen. Seitdem das Kriegsministerium in Dresden vor kurzem jährlich in Tätigkeit getreten ist, arbeitet die Kriegsrohstoffstelle mit dem Kriegsministerium in der Weise, daß Strafanzeigen wegen Preiswunders nur nach Einvernehmen mit dem Kriegsministerium erstattet werden. Dies geschieht deswegen, um eine einheitliche Beurteilung der Fälle zu gewährleisten, denn das Kriegsministerium ist als Zentral- und Beratungsstelle aller Behörden für Fragen der Preisbildung geschaffen worden.

Durch rechtskräftige Urteile sind abgesehen von den oben erwähnten Arbeitsstrafen bisher auf Grund der von der Kriegsrohstoffstelle erstatteten Strafanzeigen 63310 Mark Geldstrafen verhängt worden. Die übrigen Staatsverfahren hatten, abgesehen von einigen wenigen, welche insoweit Amnestie, Tebeschaffes oder aus subjektiven Gründen insoweit ihre Verfolgung gefunden haben, der Aburteilung.

Besonders sei noch erwähnt, daß in letzter Zeit besonders schwere Vergehen gegen das Kettenhandelsverbot — häufig in Verbindung mit wucherischer Preissteigerung — aufgedeckt und den ordentlichen Gerichten zur Aburteilung vorgelegt worden sind.

Aus alledem ergibt sich, daß, wie eingangs schon gesagt, die Auffassung, es werde seitens der Behörden dem Kriegswunder, dem Kettenhandel und sonstigen Verfehlungen gegen die Kriegsgelehe nicht energisch genug begegnet, durchaus nicht haltbar ist, doch im Gegenteil umschicklich gegen solche Verfehlungen, die sich Verfehlungen geachteter Art zu Schulden kommen lassen, vorgegangen wird.

Zwei Frauen.

Roman von E. Courths-Mahler.

79. Nachdruck verboten

Tann ging er schnell auf sein Zimmer zurück, um Lena nicht noch einmal begegnen zu müssen. Dieser hatte sich in aller Eile zur Abreise geeilt. Kamille Begelein hatte dafür gesorgt, daß ihre Sachen gepackt waren in der kurzen Zeit. Sie händigte Lena die Schlüssel zu ihren Koffern ein und ließ diese hinhinbringen, damit sie aufgehoben werden konnten. Lena hatte daselbst seine Schlüsselbund anvertraut, in dem sie in Taschenkapseln angeschlossen war. Aber sonst hatte sie sich nicht so leicht und verächtlich durchgelassen. Sie sah alt und verächtlich aus, das vermochte auch Tann und Schmitz nicht zu verbergen.

Kamille Begelein meldete ihr, daß der Wagen vorfahren sei. Nach einem langen Blick ließ sie durch die Tür die Hände in den kurzen Trau- als Wägenführer in von Taschenkapseln angeschlossen war. Es war ein erhebendes Gefühl, mit dem sie über die Schwelle trat.

Aber sie wahrte eine königliche Haltung. Kollermann hatte sich neben dem Wagen aufgestellt und schrie dem Kutscher immer wieder ein, ja recht schnell zu fahren, damit der Zug nicht versäumt wurde. Der Kutscher machte ein pflägliches Gesicht und nickte langsam.

Am ersten Male wich Kollermann einer Begegnung mit der letzten Person nicht aus, zum ersten Male kreuzte er ihrem Pathos, um ihren Weg zu übergehen.

Und als sie nun, abgelöst von Kami-ll Begelein, nach die Straße kam, drehte er sich, den Wagen nach hinten zu sehen, mit einem Gesicht wie ein Stein gemeißelt, hand er neben dem Wagen.

Lena trat voraus. Als sie Kollermann erblickte, sah es in ihrem Gesicht. Sie wußte, daß er ihr nicht war.

Kollermann trat mit unbewegter Miene neben Lena und trat mit Kollermann und die beiden trennen alten Seelen blühten mit lustigen, trahlenden Augen einander in die unbewegten Augen.

Lena wußte, die beiden freuten sich über ihre Niederlage und über ihre Abreise. Sie sah in den Augen und war sehr mit unruhigen Gedanken in die Fülle. Es sollte ihr nicht anmerken, wie sie jammerte war. Das Hemdbleiben war ihr zur zweiten Natur geworden.

Kollermann folgte den Wagen nach hinter ihr so recht fest und ausdrücklich.

„Zu schnell war ich — los!“ kommandierte er. Lena wandte sich mit einem kurzen Grund nach Kamille Begelein um, und da sah sie zum ersten Male in deren laubendes, trahlendes Gesicht. Aber ihr aber hand Kollermann, genau so strahlend und vergnügt.

Ein währendes, bitteres Gesicht hing in Lena auf. Sie ließ den Blick über Kollermands Gesicht gleiten, aber diese waren nicht verhängt.

„Er wird strahlen — wie seine Geste aus.“ dachte sie in ohnmächtigen Born, und Tränen der Wut rollten über ihre Wangen.

So von Lena mit geäußerten Erwartungen und gezeichneten Hoffnungen von Taschenkapseln, um nie wiederzusehen.

Kollermann ließ zu keinem Worte. „Die Luft ist rein, Herr Baron — 110 bis 115 Fiedr steht gelistet vor der Tür“, rief er freudig.

Kollermand kam eilends heraus und sprang in den Sattel. Im schnellsten Tempo ritt er nach Reudissen. Es begann bereits zu dunkeln. Der Himmel war voller Schneeswolken, und keine begannen verzweifelte Schneefäden zu fallen.

Mit tiefen, befreiten Atemzügen sog Kollermand die kalte Luft ein. So leicht und fest wie heute war ihm seit Jahren nicht mehr zugekommen. Ein frohlockender, glücklicher Ausdruck lag in seinen Augen, und der herbe, bittere Zug um den Mund hatte sich in Weichheit aufgelöst.

Der Weg nach Reudissen wurde ihm klar, als er. Und als er das Schloss endlich liegen sah, mußte er absteigen und sein Pferd am Bügel die anliegende Fahrstraße festlich von den Terrassen emporführen, weil etwas an den Füßen in Unordnung geraten war. Schen von weitem sah er den bekannten Pfiff aus, der den Reiknecht herbeirief. Er überließ ihm das Pferd mit dem Bemerkten, daß man den Fuß in Ordnung bringen sollte. Dann betrat er die Halle. Es war alles still und leer. Erst als er sich umsah, kam ein Diener aus dem Zentralsaal heraufgelaufen.

„Sind die Damen zu Hause?“ fragt Kollermand. „Für die gnädige Baronesse. Frau von Gabelndelen ist ins Pfarrhaus gegangen, wird aber bald zurückkommen.“

„Wo befindet sich Baronesse Jesteran?“ „Im kleinen Salon neben dem Arbeitszimmer. Ich werde den Herrn Baron sofort melden.“

Kollermand nickte, folgte aber dem Diener auf dem Tische, weil er fürchtete, abgewiesen zu werden. Er wollte Annelies nicht Zeit dazu lassen.

Die Baronesse hatte in einem Seidel am Mamin gesessen und träumerisch in die rosige Luft geblauert. Das Zimmer lag noch im Dunkel. Der Diener öffnete die Tür, und während er Kollermand meldete, erblitzte er das elektrische Licht an. Er sah Annelies von ihrem Schilde erkalt hatte, fand Kollermand schon mitten im Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Engländer den Kapitän der „Gloster“ behandelten.

w. Berlin, 7. Februar. Kollermand versucht, die von Kapitän von Müller einem Korrespondenten des W. E. G. gegenüber gemachte Behauptung, daß seine Begradigung auf dem englischen Dampfschiff „London“ auf dem Wege von Malta nach England nicht zitterlich gewesen sei, zu bekräftigen. Er gibt zwar zu, daß infolge eines unglücklichen Zufalls Kapitän von Müller ohne jeden Bedarf hätte abreisen müssen, daß man ihm aber am Bord des Schiffes etwas ausgeholfen hätte. Kollermand versichert aber, daß Kapitän von Müller die Fahrt nach England bei kais. Obermeister nach einer Malaria-Erkrankung, welche ihn körperlich sehr mitgenommen hatte, in einem ganz leichten, dem Klima Malta's entsprechenden Klimate machen mußte. Tatsächlich galt aber die Beschwerden des Kapitän von Müller weniger der eigentlichen Art seines heimlich vorbereiteten, ihn völlig überraschenden Abtransportes von Malta, als vielmehr seiner Behandlung an Bord der „London“. Nach der Ankunft in Devonport erwiderte der von mehreren Offizieren umgebene Kommandant des Schiffes, als von Müller von Bord kam und den Kommandanten und die Offiziere höflich begrüßte, den Gruß nicht, sondern zeigte ihm mit einer drückenden Handbewegung den Weg nach achtern zum Niedergang in die für den Kapitän bestimmte Kammer. Zwei Posten mit angelegtem Seitengewehr setzten sich vor und hinter von Müller, und in dieser Aufmachung wurde der unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt von den Engländern selbst als zitterlich bezeichnete Kapitän von Müller in seine Kammer gebracht. Der Weg an der dem deutschen Kommandanten zugewiesenen Toilette führte über das Oberdeck auch bei schlechtem Wetter im Atlantik, wo folgerichtig starke Spritzer über daselbst hinweggingen. Hierbei wurde von Müller in den ersten Tagen, wie bei seinem Empfang an Bord, von zwei Posten mit angelegtem Seitengewehr begleitet. Erst auf eine diebzählige Bemerkung dem Kommandanten gegenüber wurde diese eigentümliche Behandlung etwas geändert. Kollermand versichert ferner, daß von Müller nach der Ankunft in Devonport von dem Dampfschiff „London“ sofort für zwei Tage in eine Militärarrestanstalt gebracht und zunächst in eine alte Soldatenzelle gesperrt wurde, bis auf eine Beschwerde hin ihm in der Arrestanstalt eine andere Unterkunft zugewiesen wurde. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Kapitän von Müller persönlich durchaus nichts davon lieg, über seine eigene Behandlung in England als Gefangener zu klagen. Er ist nur seinerseits der von der englischen Presse verbreiteten Vorgänge entgegengetreten, daß er von den Engländern besonders gut behandelt worden sei, und andererseits war es ihm darum zu tun, auf das Vord der vielen Tausende noch gefangener deutscher Soldaten, Marine- und Heeresangehörigen aufmerksam zu machen durch den Hinweis, daß in vielen englischen Lagern sehr erhebliche Mängel der Einrichtung und der Behandlung bestehen. Ueber dieses wird noch zu sprechen sein.

Kirchennachrichten.

Lichtenfels.
Sonntag, Epiphani, den 10. Febr. 1913 vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Ende).
Dienstag, den 12. Febr. abend 8^{1/2} Uhr: Schul- und Truhabend für Kriegsveteranen des 1. Bzirks im Luc. Alex. Saal (Ende) und abend 8^{1/2} Uhr: Kriegerveteranenabend des 2. Bzirks im Jagendheim (Roch).
Mittwoch, den 13. Febr. abend 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. (Prophezen IV, Daniel) Ende.
Donnerstag, den 14. Febr. abend 8^{1/2} Uhr: Offener Vorbereitung in der Kirche (Ende). Rammgruppen punkt 8 Uhr. (Roch).

Waldorf.
Am Sonntag „Epiphani“, 10. Februar 1913 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Die Kriegsveteranen sind wegen einer Störung an der Beleuchtung aus.

Reudissen.
Am Sonntag „Epiphani“, 1. Februar 1913 vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Bernsdorf.
Sonntag Epiphani, den 10. Februar. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 10. Febr. 1913.
Dienstag 1. G.: 8^{1/2} Gottesdienst.
Burgau: 10^{1/2} Gottesdienst.

Friedenstafel.
Sonntag vorm. 9 Uhr 30 Predigt nachm. 4 . 30
Mittwoch abend 8 . 30 Besprechung

Ältestes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Ältestes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Zweig Niederlassung: Lichtenstein-Callenberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermittlung von Stahlbüchern unter eigenem Verschluss der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammern.
Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Lichtenstein. Lichtenstein. Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 10. Februar
Nachmittags 4 Uhr
Abends 8 Uhr
Gastspiel der Chemnitzer
Bunten Bühne

Direktion: E. Clemens.
Sings in ihrer Art!
Hervorragend zugängliche Spielpläne.
Überall Bombenerfolge! Nur erstklassige Varietee-Auftritte!
Nachm. 4 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr: Das große neue Gala-Parade-Programm.
Vorverkauf 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. im Jagarren-
Geschäft D. Sandrock, Lichtenstein Barbieregeschäft W. Geisler,
Callenberg und im Theaterlokal. An der Kasse 10 Pfg. höher.
Ergebenst loben etc Die Direktion, D. Ziesche.

Tanz-Unterricht

„Schützenhaus“ Lichtenstein.
Den geschätzten Familien von Lichtenstein-C. und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß mein nächster Kursus
Montag, den 11. Februar
beginnt. Werte Anmeldungen nimmt daselbst noch entgegen
Emil Klügliche, Tanzlehrer.

Feins Schmierseife

empfehlen
Die Frankensberger,
Lichtenstein, Rühlgraben 4.

Brennholz

Birken-Rohlen
verkauft auf dem Bude-
wischen Gute in Hohndorf
Oswald Arnold.

Hunde zum Schlachten

und zur Jagd kauft jederzeit
und zahlt gute Preise
Arthur Schöninger,
Lichtenstein, Chemnitzer-Berg.

„Die Tabak-Pflanze.“

Kuban und Berard, Beizen &
Rauchtabak. Leichteste Anleitung
für den Anbau. Preis 70 Pfg.
Wetter, Köstritz, Bez. Göta.



Über Land und Meer

Neuzeitliche illustrierte Zeitung

Vorlesung, moderne
Zeitschrift für
Haus und Familie

Unterhaltung Kunst Belehrung

Erscheint jeden Sonntag.
Preis 1/2 jährlich Mt. 4.-,
jedes Heft 65 Pfg.

Abonnements
bei allen Buchhandlungen
und Postämtern.

Ihre Kleinen

Kugeln (Wohnungs-
gesuche und Vermietungen,
Stellen-Angebote
und Besuche, Verkäufe, Hypothek-
Verkehr usw.) veröffentlichen Sie mit dem
besten Erfolge im „Lichtenstein-
Callenberger Tageblatt“, das, wie bekannt,
sowohl in Lichtenstein, wie
auch in der Umgebung eine
große Verbreitung besitzt!



Sonnabend und Sonntag:
Grossartiges Programm!

Der Schwur der Renate Rabenau

In der Hauptrolle: **HELLA MOJA.**
Die schöne Sünderin.
Drama.
Außerdem einige sehenswerte Einlagen.

Dienstag und Mittwoch.
Alle kommen! Alle kommen!
Grosse Familienvorstellung:
**Ostpreussen
und sein
-Hindenburg.-**
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Rudolf Lässig, z. Zt. i. H.



Thonfeld's Lichtspieltheater.

Obere Hauptstraße. Rathenaustraße.
Sonntag ab 6 Uhr:
- Der Erbe von Het Steen. -
Ein gewaltiges Detektiv-Schauspiel in 5 Akten. — Hauptrolle
Erich Kaiser-Tsch.
Neuzeitliche Kriegsanfänge. — Das Zirkel.
— Klaps gewinnt das große Los. —
Schauspiel in 2 Akten.
Sonntag neues Programm!
Es lobet höchst etc Familie Paul Thonfeld.

Edison-Salon Hohndorf.

Erstklassiges Lichtspiel Theater.
Programm für Sonntag, den 10. Februar:

Bersiegelte Lippen.

— Gesellschafts-Drama in 3 Akten. —
In der Hauptrolle: Wanda Treumann, Biggs Barzen.

Die Andere.

Drama
in 2 Akten.

Dazu noch recht heitere Einlagen!
Um recht zahlreichen Besuch bitten
hochachtungsvoll Lugart & Voigt.

Kaffee-Ersatzmittel

Da
nur noch bis zum 15. März frei verkauft werden dürfen, ist es
vorteilhaft jetzt zu kaufen. 1 Pfund 1,60 Mt. bei
Karl Bojer, Callenberg.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Beyer. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Beyer in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Endstation
der
Straßenbahn.

E. Graupner, Dentist

3 Minuten von
der Haltestelle
Mittelmarkt

aus dem Vereindienst entlassen.
Oelsnik 1. G., Rathenauplatz, 1. Etage.

Spezialität:
Jahreszah ohne Gummuplatte, Kronen in Gold und
Goldersatz, Füllungen, Plomben in Gold, Porzellan
und Zement. — Reparaturen werden in einem Tag abgeholt.
Besonders schonendes, gewissenhaftes Zahnziehen mit elektrischer
Beibehaltung, nach bester Möglichkeit schmerzlose Behandlung.
Viele schriftliche Anerkennungen stehen zur Seite. — Zugelassen
zu den Beamten-, Knappschafts-, Eisenbahn- und Orts-
krankenstellen.

Sprechstunden von vorm. 8-12 und nachm. 2-7 Uhr.
In meinem Laboratorium verarbeite zu sämtlichen Arbeiten
nur Feinmaterial und Natur Kauchsch.

Sie suchen eine

Dame

mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit als Stenotypistin für
unser Büro in Oelsnik im Ergob. Es wird auf eine Dame
mit guter Schulbildung, welche schon mehrere Jahre als Steno-
typistin tätig war, sehr feine Schreibmaschine schreibt und
mindestens 160-180 Silben in der Minute stenog-
graphiert, reflektiert.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehalts-
ansprüche sind einzureichen an:
Zwickauer Elektrizitätswerk u. Strassenbahn-Aktiengesellschaft.
Betriebs-Direktion Oelsnik im Ergob.

Handels-Lehr-Institut

Telefon 382. Lichtenstein. Villa Dabeim.

Der nächste Nachmittags-Kursus
für sämtliche Kontor-Arbeiten
— beginnt am 15. Februar. —
Handelschuldirektor H. Philippa.

Reichen in Zukunft...
Brotmarken den Bewohnern
zu erhalten, so werden
werden
Erbringung der Auf-
gaben. Die Postverwaltung
der Posten, die infolge
Kassierers während der
werden, von Monat zu
bleibt. Es wird daher
auf die Umhüllung usw.
jedem Paket ein Doppel
geben, damit die Sendung
ist dem Empfänger zu-
es zweckmäßig, auf den
Angebot für den Fall,
verloren geht und das
nicht unbestellbar bleibt.
ation! Der Film ist
geworden, daß man sich
nein Filmrollen her-
t der Lage eine zu-
weitesten Preise inter-
Filmfabrik beschäftigt
mit den Verträgen, den
und moderner Kunst
Neben warden Mit-
nahme der Verträge
Bereits geschlossen haben,
die Änderungen ausüben
Kunst! Man muß ja
die Lösung der Auf-
gaben wie atmen, daß
nicht mit Zerknirschung
sollen in der näch-
stehenden gemacht wer-
den. Häufigen Fällen
werden die Verträge, die
zur Verfügung gestellt

blieben? In einer
über wirtschaftliche
Die zwangsläufige
Blumen hat sich be-
n, in deren Besitz bis
unter Rohstoffen ge-
n Wochen annähernd
sind worden, sodas Be-
der Streckung, zu der
ändern mit Kunstver-
ändert werden sollen,
dabei von Herr und
ing fortwährend mit
verleihen zu können.
zur gleichen Zeit
werden. Das bei der
leistung, und durch
einsetzen und
den Transporter-
leistungen sind, was
nicht bedauert die
den Schaden nicht
aber nicht, weshalb
aber alles das bei
von den anderen so
berichtigenden Kan-

merkt (Holl.) Der
sind 11 Schiffe im
und im Falle abge-

Infall.) Sam Orie-
des nach, die Schiffe
Dienst der Dänischen
meiner Rente zur
Mittler Sonntag
Mittwoch vom
von Herr. Er wurde
das hat sich das

den zwei Schiffe
Infall beim Reichs-
ihrem Monte 11

haben für mor-
rennen, Verfertigte
und die An-
nautische Anlagen

bedeutend nicht das
die alte Birt-
schon seit lan-
n Jahren, deren
nen haben soll.

Infall im Johanna-
auf der Kreuzung
spardweg bei dem
von einem Unbe-
d ihr der Rante
gen worden; auch
den Häfen tra-
geriffen und ist mit
Heberfall ist das
es nicht zur Ge-
en Strampien ist

Beilage des Lichtenstein-Gallberger Tageblatt.

Nr. 35.

Sonntag, den 10. Februar

1918.

Landeskulturrat.

In der Sitzung des ständigen Ausschusses vom 28. Januar wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Auf eine Anfrage soll dem Ministerium des Innern berichtet werden, daß die Entscheidung, ob ausgewinterte Flächen umgeändert und nachbestellt werden müssen, dem Besitzer des Feldstückes zu überlassen und nicht von einer Entscheidung der Gemeindebehörde abhängig zu machen ist. Es soll gebeten werden, zu gestatten, daß die Landwirte Saatgut für nötig werdende Nachbestellungen zurückbehalten dürfen und ihnen für die nachträgliche Umlieferung bei Nichterwehung der vollen Preise und nicht der gesetzlich herabgesetzte Preis bewilligt wird. Die Nachprüfung, ob ausgewinterte Flächen nachbestellt sind, und die Größe dieser Flächen soll durch die Gemeindebehörden festgestellt werden. — Es laufen fortwährend Klagen darüber ein, daß bei der Ernte in den letzten Jahren durch die Kommissionsräte der Kriegslieferungsgesellschaft Preise gezahlt werden, die den abgeschlossenen Verträgen nicht entsprechen. Es soll hierüber an das Ministerium des Innern berichtet und es gebeten werden, im Interesse der ländlichen Landwirte zu veranlassen, daß die Übernahme des Preises vertragsgemäß und zu den festgesetzten Preisen geschieht. — Es soll ein Antrag beim Ministerium des Innern gestellt werden, Mittel zur Verfügung zu stellen, damit Beihilfen an bedürftige Landwirte zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, besonders auch Kartoffelplanzenmaschinen, gegeben werden können. — Ferner soll das Ministerium gebeten werden, bei den zuständigen Stellen zu erwirken, daß Rodweiden, die im eigenen Betriebe gebaut werden, zur Infestigung von Röhren für den Betrieb verwendet werden dürfen. — Der Antrag einer Anzahl landwirtschaftlicher Vereine, bei vermehrter Umlieferung von Butter eine Umlieferungsprämie zu gewähren, soll befürwortend an die Landesstellen weitergegeben werden. — Es wird für dringend nötig erachtet, im Jahre 1918 eine Vergrößerung der Anbaufläche für Kartoffeln herbeizuführen. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat Grundstücke aufgestellt, nach denen Landwirte, die eine Vermehrung ihrer Anbauflächen nachweislich vorgenommen haben, Beihilfen zur Beschaffung des dazu benötigten Saatgutes gegeben werden. Die Landesstellen sollen gebeten werden, diese Grundstücke mit einigen Änderungen auch für das Königreich Sachsen anzuwenden.

Portugiesische Geheimpapiere über Deutsch-Ostafrika.

Dem Beispiel der russischen Revolutionsregierung folgend hat nunmehr auch die neue portugiesische Regierung mit der Veröffentlichung von Dokumenten begonnen, um durch die Belassung des alten Regimes ihre eigene Stellung zu festigen. Zu den ersten Veröffentlichungen gehört der Bericht des Generals Ferreira Gil, des Oberbefehlshabers der portugiesischen Expedition gegen Deutsch-Ostafrika im Sommer 1916. Die portugiesische Presse hat auf Anfragen der portugiesischen Regierung die Portugal am meisten belastenden Stellen des Berichts zwar weggelassen; der Bericht bietet aber auch nach Ausmerzung dieser belastendsten Stellen noch genügend Interesse, sowohl vom militärischen Standpunkte aus wegen der noch andauernden Kämpfe unserer Ostafrikaner in Portugiesisch-Ostafrika, als auch, weil er interessante Einzelheiten auf die allgemeine Kriegspolitik Englands und Portugals im Jahre 1916 wirft.

General Ferreira Gil berichtet besonders ausführlich über die dem Beginn seiner Operation vorausgehenden Verhandlungen und über die Ausrüstung der Expedition. „Der größere Teil der Offiziere und Unteroffiziere der Gebirgsartillerie war überhaupt nicht artilleristisch ausgebildet; die Mannschaften hatten schon Angola gekämpft und litten noch unter den Folgen des Malariafiebers und anderer Tropenkrankheiten. Bei der Ausrüstung einiger Maschinengewehrstellungen sind unverzeihliche Fehler gemacht worden, die

Mannschaften konnten nicht einmal ihre Waffe. Auf die Maschinengewehre war kein Verlaß. Die Munition war schlecht und nicht ausreichend. Ein Teil war schlecht kalibriert und daher nicht verwendbar. Die in Lourenço Marques vorhandenen Truppen befanden sich in einem schlechten Gesundheitszustand. Von den Pferden waren 80 v. H. eingegangen. Von neun Geschützen waren nur noch vier gebrauchsfähig.“

Am 13. August 1916 erhielt der General ein Telegramm vom dem Ministerpräsidenten Almeida und dem Kolonialminister, daß die Regierung die sofortige Aufnahme der Offensiv für notwendig erachte, damit Portugal nicht Gefahr laufe, zu spät zu kommen. Der General antwortete, daß es ihm unmöglich sei, diesen Befehl auszuführen, da er noch mit der Ausrüstung von Mannschaften, Pferden, Geschützen und Kriegsmitteln beschäftigt sei. Auch herrsche Mangel an Munition. Am 2. August seien 200 Pferde und 200 Maultiere ausgeschickt worden, aber ohne Raumzeug und Halfter. Die Folge sei gewesen, daß der größte Teil durchging und nicht wieder eingefangen werden konnte. Am 9. August seien noch 631 Pferde angekommen; zu allem Unglück sei aber das Geschütz über Bord geworfen und hätte nicht mehr geborgen werden können. Aus allen diesen Gründen glaube er, den Kommando nicht vor der ersten Hälfte September übernehmen zu können.

In der Folge regnete es Telegramme vom Kolonialminister. Die Regierung verteilte sich darauf, daß das portugiesische Portugal leiden müsse, wenn die Offensiv nicht sofort aufgenommen werde. Unter anderem sandte der Ministerpräsident Almeida am 9. September folgendes Telegramm: „Wir dürfen auf keinen Fall untätig bleiben, während der Krieg zu Ende geht. Das wäre eine Schande für das Heer und für das Vaterland. In dieser dringlichen Lage müssen wir unter allen Umständen vorrücken.“ Der General antwortete hierauf, er arbeite unaufhörlich daran, den Kommando am 17. September und an den folgenden Tagen übernehmen zu können.

Den Beginn des Abmarsches von der Küste begleitet General Ferreira Gil mit folgenden Beschwerden über die portugiesische Regierung: „Die Regierung hielt es nicht für nötig, mir Befehle zu schicken, weil sie nach Mitternachten aus englischer Quelle der Überzeugung war, daß der Weltkrieg bald zu Ende gehe. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich diesen souveränen Befehlen zu fügen, obwohl ich vorausah, daß sich daraus die schwersten Folgen für den Ausgang des Feldzuges ergeben müßten, wenn der Kampf, wie ich immer annahm, noch einige Monate dauern sollte.“ Der Bericht schließt mit der Ueberlassung der von Portugal besetzten Gebiete an die Engländer und mit der Befehlshaber des Rückzuges der Portugiesen über den Kommando nach ihrer Niederlage bei Mowala.

Der Bericht stellt sich stellenweise wie ein Bild aus den fliegenden Blättern über die gute, alte Zeit der ländlichen Bürgerwehren. Die Vorstellung, wie die über See herbeiföhrten Pferde im Hafen angekommen und dann vom Schiff weg fest in die ostafrikanische Steppe davongaloppieren, kann den Leser nur mit innigem, ironischen Ergötzen erfüllen. Der Bericht hat aber auch seine ernste Seite. Er enthält unwiderlegbar die Erdrückungs- und Beute-Abichten Portugals und läßt erkennen, daß Portugal im Herbst 1916 durch die Befürchtung, bei der Verteilung der ostafrikanischen Beute zu spät zu kommen, zur Teilnahme an dem ostafrikanischen Feldzug veranlaßt worden ist. Wie die übrigen, kleinen Entente-Staaten hat aber auch Portugal erfahren müssen, daß es England nur Mittel zum Zweck war; es hat die von portugiesischen Truppen besetzten Teile Ostafrikas sofort an England überlassen müssen. Im übrigen kann es uns nur mit Genugtuung erfüllen, daß Portugal, ebenso wie früher Rumänien und Italien jetzt keinen heiligen Agolamus durch den Krieg auf eigenem Gebiete dähnen muß. Nach den letzten Meldungen stehen unsere ostafrikanischen Truppen belanntlich bereits über 300 Kilometer in Portugiesisch-Ostafrika. Interessant ist auch die Feststellung, daß England im September 1916 der Annahme war, daß der Weltkrieg bald zu Ende gehe. Es hat diese Hoffnungen auf ein baldiges Niedertreten Deutschlands inzwischen wohl auch mit Schmerzen zu Grunde getragen.

Eine deutsche Warnung an Frankreich.

w. Berlin, 7. Februar. Unser Vorkriegsbesuch auf Paris. Deutsche Bombengeschwader haben in der Nacht vom 30. Januar zum 31. Januar zum ersten Mal planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen. Der Angriff war erfolgreich; Verluste und Schäden nach den amtlichen französischen Berichten groß. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet hat, war hart, aber gerecht.

Schon vor einem Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Funkspruch gewarnt, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen. Wir hatten gedroht, daß falls diese Vorkriegsbesuche nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde.

Frankreichs Regierung hat nicht gehört. Am heiligen Weihnachtabend überflogen feindliche Flieger die offene Stadt Mannheim. Sie griffen im Laufe des Jahres Ziele, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Freiburg in zweckloser Weise mit Bomben an. Die Strafe der Strafe war gekommen.

Frankreich ist aktuell gemacht, nicht mehr durch Worte, sondern durch die Tat, und sollte auch diese warnende Strafe unbeschadet bleiben, sollten wiederum feindliche deutsche Heerflotten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben, in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie rücksichtlosen Verbrechern gegenüber am Platze ist.

Ein Besuch in einem deutschen Gefangenenlager bei London.

(K) Ein Schwede hat unlängst im Auftrage einer Stockholmer Zeitung ein deutsches Gefangenenlager in der Nähe Londons besucht, und der Bericht, den er darüber veröffentlicht hat, ist deswegen besonders interessant, weil der Schwede an den gefangenen deutschen Soldaten einige Seiten des deutschen Wesens rühmend hervorhebt, zu denen man bei den Kriegsgefangenen unserer Gegner vergeblich ein Seitenstück suchen würde. In Begleitung eines Major und einiger anderer englischer Offiziere betrat er das Gefangenenlager. Was ihm zunächst auffiel, war die deutsche Manneszucht, die überall herrschte; sie machte besonderen Eindruck auf ihn, weil er schon einige Zeit in England war und sich daran gewöhnt hatte, die Mannschaften an Offizieren ohne Ehrenbezeugung vorbeizugehen zu sehen. Im Gefangenenlager war das selbstverständlich ganz anders; überall wurden von den Deutschen stramme Ehrenbezeugungen gemacht, und sobald die Besucher einen Mannschaftsraum betraten, nahm alles stramme Haltung an. Die deutsche Manneszucht, so bekannte der englische Major, sei etwas, was den Engländern die Aufgabe der Gefangenenbewachung außerordentlich erleichtert. Die Gefangenen schienen sich ganz wohl zu befinden. Weder die Mannschaften noch die Offiziere mit denen der Schwede sich unterhielt führten irgendwelche besonderen Klagen; nur die Eucht der Engländer, immer die Fenster offenzuhalten, gefiel ihnen nicht. Der Schwede besichtigte die Wohn-, Ess- und Versammlungsräume; sah sich auch die „Bierhalle“ an, die ein Künstler aus der Schar der Gefangenen mit Wandgemälden geschmückt hatte, in der es aber kein Bier gab, besichtigte auch die Kantine, sah einzelne Gefangenenabteilungen beim Fußball- und Tennis spielen und fragte dann seinen Führer, wie die deutschen Gefangenen sich die Zeit vertrieben. Mit Sport und

ähnlichen Dingen beschäftigten sich wohl einige, die meisten aber — davon konnte er sich auch selbst überzeugen — widmen ihre Zeit der Arbeit, dem Lesen, dem Studium; überall fand er Gefangene, die ernstlich lasen oder über ihren Arbeiten saßen. Er äußerte dem Major gegenüber seine Verwunderung und der Major meinte, es sei in der Tat merkwürdig, wie viel die Gefangenen arbeiteten und lasen, es sei gerade so, als seien sie eigens zum Studium nach England gekommen; auf alle Fälle wendeten sie ihre Zeit vortrefflich an. Sehr viele haben zunächst Englisch gelernt und sprechen es jetzt vortrefflich; dann haben viele sich auf das Russische und das Spanische geworfen und seit dem Beginn des Angriffs gegen Italien haben viele mit dem Italienischen begonnen und darin solche Fortschritte gemacht, daß sie es sicherlich gut sprechen könnten, wenn — so sagte der Major — sie etwa mit der Verwaltung des besetzten italienischen Gebietes betraut würden. In diesem fleißigen Arbeiten der deutschen Gefangenen an ihrer Weiterbildung erkannte der Schwede einen zweiten Zug des deutschen Wesens. Doch sollte er unmittelbar darauf etwas sehen, was ihm noch mehr in Verwunderung setzte: der Major führte ihn zu dem Musikraum und sagte: „Nun sollen Sie aber etwas sehen.“ Da sah ein richtiges Streichorchester, aus 25 Gefangenen bestehend, um 1/9 Uhr morgens und spielte die Lantzenhäuser-Quartette! Der Schwede hörte ein Weibchen stumm zu und wandte sich dann an seinen Führer: „So etwas dürften Sie in keinem englischen Gefangenenlager in Deutschland finden“, worauf der Major gestand: „Nein, da haben Sie wohl recht.“ Der Schwede überlegte sich, was er in dem Gefangenenlager gesehen hatte, und dabei kam ihm das Wort „Barbaren“ in den Sinn, mit dem die Engländer die Deutschen bezeichnen. Das Wort ließ ihn nicht los und schließlich fragte er den Major, ob er es für möglich halte, daß die Benennung „Barbaren“ für solche Menschen eine der Liebertreibungen sei, zu denen der Krieg geführt habe. Der Major blickte den Schweden einen Augenblick scharf an, stopfte sich eine neue Pfeife, brannte sie an und sagte nachdenkliche Züge und sagte dann langsam: „Ja ...“

„DIE SPRITZE“



England: „Noch ein Paar Spritzen
Dann wird er wieder stützen!“

es g
kroffe
Ve
Berber
von
von
für
sic
arische
Ri
We
welche
gebild
Ken
nen
Füll
Aren
Teien
teare
kat
erfahr
del
Zett
konnte
niten.
31
bels
r-Witt
ben
fängni
Kleisch
ker.
Gew
a-Beit
bei
Kerfett
wollten
ein
letzte
Bei
Gefahr
men.
ter
Krisen
eine
das
50
Was
früh
berlebe
ruffen
her
wegen
Anfang
ere
den
Ebas
darm
buro
Bettel
s-A-
faltung
dem
Verf
wird
aus
irre
fortsch
nach
bühnen
act
ne
Berle
zu
vertr.
von
leber
vieren
mit
ge
som
an.
dies
den
ist
oben
wals
Straf
preis
an.
Zeit
reidlich
tet
die
meinsam
Preisw
wider
an,
ger
Zentral
Durch
ten
der
reigen
den.
Die
ben
Todes
ihre